

Liebe Gemeinde,

wenn ich alte Kirchenbücher in unserem Archiv aufschlage, dann beginnt jedes Jahr mit einem Kürzel: „A“ – „D“ - „Anno Domino“ – Jahr des Herrn.

über dem Eingang unserer Kirche ist dieses Kürzel mit der Jahreszahl 1779 verbunden; in diesem Jahre wurde dieser Teil der Kirche fertiggestellt und mit der ersten Eucharistiefeyer zum Haus Gottes und der Menschen geweiht. Ein Bischof wollte zunächst nicht kommen, da die Kirche nicht in der richtigen Richtung gebaut wurde (in östlicher Richtung) was auch baulich gar nicht möglich war.

Für die Nieder-Olmer Pfarr- und Ortsgemeinde war dieses Jahr 1779 zweifelsohne ein Jahr des Herrn! Mit einer wesentlich kleineren Anzahl von Gemeindemitgliedern, mit größter Motivation und Schaffenskraft wurde diese Kirche damals gebaut und fertiggestellt

Und heute? - Ist dieses Jahr 2022 auch ein solches ‚Jahr des Herrn‘? Geht uns das so leicht über die Lippen im Angesicht des Krieges in der Ukraine, der anhaltenden Corona-Pandemie, ... der Klimakrise, die keiner mehr wegleugnen kann, ... der Energiekrise und der steigenden Inflationsrate mit den sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen, die viele von uns ganz individuell treffen.

Ist dieses Jahr 2022 auch ein ‚Jahr des Herrn‘? Sind unsere Jahre immer auch schon – quasi per Definition – ‚Jahre des Herrn‘?

Wir ringen um Antworten und eine Deutung dieser vielen Krisen, damit wir in diesen Krisen nicht orientierungslos untergehen.

Ich maße mir nicht an, Antworten parat zu haben. ... Ich fange mit ihnen an zu suchen nach einem Haltepunkt wo wir uns festmachen können; nach einer Grundlage, auf der wir sicher stehen können.

Wo fange ich an zu suchen? Wer ist unser Bezugs- und Haltepunkt?

Wir nennen die Jahre: 1779 ... 2022 ...; das heißt auch: Unsere Zeitrechnung nimmt Maß an dem Ereignis, das wir an Weihnachten feiern. Gott wird Mensch und bleibt uns nahe in unserer Menschheitsgeschichte. Mit der Geburt des Kindes in Betlehem macht Gott sich menschlich sichtbar und erfahrbar für uns. Er begegnet uns als Mensch und lässt sich einbinden zwischen Geburt und Tod, - in allem uns gleich, in allem uns nah. Gott zeigt sich in Jesus von Nazareth auf menschlichste Weise als ein Gott, der mit uns ist.

Ich weiß auf viele „Warum-Fragen“, die Menschen und Ereignisse in dieser Welt mir stellen, keine ausreichende Antwort. Wie sie glaube ich und vertraue darauf, dass unser Fragen und Suchen, unsere Entscheidungen und Zweifel, ... getragen und begleitet sind von einem, der sich als „**Gott mit uns**“ immer wieder auf den Weg macht, ... da ist, ... mit uns aushält, ... auch Geistes-Blitze schenkt und österliche Augenblicke.

Und das bedeutet doch:

- Dass es keinen Winkel auf dieser Erde geben muss, den man gottlos nennt,
- dass alle unsere Irr- und Umwege trotzdem von ihm begleitet sind,
- dass er im Schulterschluss mit denen steht, die arm dran sind, krank und verfolgt oder auf die Schattenseite unserer Gesellschaft geschoben wurden.

Das Evangelium, die frohe Botschaft ist eine Zusage, die für das ganze Jahr gilt, für 365 Tage, für jedes vergangene, gegenwärtige und zukünftige Jahr.

Diese Kirche ist ein in Stein gewordenes Zeichen für dieses „Mit-uns-Sein Gottes“. Diese Kirche lädt uns ein, immer mehr und weiter zu sehen: Das Wesentliche und Wichtige, das uns trägt und Leben gibt.

Diese Kirche bietet Platz für alle, sie schließt keinen aus, sondern lädt ein, damit Beziehung und Nähe entsteht. Diese Kirche ist Hausgemeinschaft, wo Höhepunkte des Lebens gefeiert werden, wo Trauer ausgehalten wird, wo auch im Gebet und Gottesdienst das eigene Leben Sinn und Richtung erhält, wo immer wieder von Jesus, seiner Botschaft vom Reich Gottes gesprochen und in der Eucharistie seinen Tod und seine Auferstehung gefeiert wird.

Liebe Mitchristen, nun ist das mit der Kirche so eine Sache. Noch vor wenigen Monaten wurden beiden (noch) großen christlichen Kirchen ein Rekordhoch an Austrittszahlen bescheinigt. Und das öffentliche Image – und hier möchte ich nur für unsere katholische Kirche sprechen – ist mehr als ramponiert: Sexueller Missbrauch, Bevormundung, undemokratische Strukturen, Geschlechterungerechtigkeiten, ... Sehr viele resignieren, warten vergeblich auf Reformen, wollen sich nicht mehr vertrösten lassen und wenden sich von solch einer Kirche ab – und verstehen sich dennoch als religiöse und gläubige Menschen.

Kirche ist kein Selbstzweck und es darf nicht um den Selbsterhalt des Ererbten und eines kirchlichen Systems gehen. Kirche steht nicht für sich, sondern lebt und entwickelt sich nur, wenn sie ihren Auftrag für andere erfüllt. Erneuerung geschieht eben nicht dadurch, die bisherige Gestalt zu bewahren, sondern braucht einen radikalen und beständigen Blick in die immer wieder inspirierende Urkunde unseres Glaubens. Vom Evangelium her erhalten wir die Perspektive eines zukunftsfähigen Kirche-Seins, den Mut Menschen und Menschliches in den Mittelpunkt zu stellen, absichtsloses Dazu-Sein, ... mitzugehen und zu helfen, Menschen in prekären und schwierigsten Lebenssituationen beizustehen ... und das alles und noch mehr hat immer mit Gottes Gegenwart unter den Menschen zu tun.

So entsteht nicht nur eine Kirche als umbauter Raum, der uns den Anlass gibt, jährlich Kerb zu feiern; es entsteht eine Kirche und Gemeinde aus lebendigen, suchenden und frohen Menschen.

So dürfen wir vielleicht vertrauend sagen, dass auch dieses Jahr – trotz allem und dennoch - ein Jahr des Herrn ist, ein Jahr „Gott mit uns“.

Dafür steht diese Kirche und wir selbst, die wir Kirche sind. – Amen.